**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 25 (1938)
**Heft:** 8

**Nachruf:** Kirchner, Ernst Ludwig
**Autor:** Laely, Christon

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ch. Laely, Davos
Der tote E. L. Kirchner
Federzeichnung

# Ernst Ludwig Kirchner, Davos †

Es handelt sich hier keineswegs darum, wie man zur Kunst des Verstorbenen stehen mag. Der Selbstmord dieses Künstlers hat Bedeutung in Stellvertretung aller jener Künstler, gleichviel welcher Richtung, die von einem politischen Regime, gleichviel welcher Richtung, diffamiert und zertreten werden. Es steht als erschütterndes Faktum für jene zahllosen, die entweder schon den gleichen Weg gegangen sind, ohne dass sich die Zeitgenossen gross darum gekümmert hätten, oder die unter den unwürdigsten Verhältnissen ihr Leben zu fristen gezwungen sind. Es wäre leicht, auch diesen Todesfall unter die zeitbedingten Unglücksfälle zu rechnen und unter die «Kleinen Nachrichten» abzuschieben. Wir glauben aber, dass man sich dem Eindruck nicht so leicht entziehen sollte. *p. m.*

Warum sich Ernst Ludwig Kirchner erschossen hat

Das wirkliche Motiv zu dieser Tat ist bisher nicht bekannt geworden. Man hat von einer innern Zermürbung und Zerreibung gelesen, ebenso von den körperlichen Leiden, an denen sein Leben reich gewesen ist, und all das gleich neben dem Ausspruch des verstorbenen Malers selbst: Der Künstler muss sich emporleiden! Und niemand scheint sich daran gestossen zu haben, dass damit einer der grössten, lebensfrohsten Idealisten sich selber untreu geworden wäre und desertiert hätte.

Man irrt. Ich behaupte nicht, dass all das spurlos an ihm vorbeigegangen sei, aber die Diffamierung seiner und seiner Jugendfreunde Werke im Dritten Reich hat auf andere Art auf Kirchner gewirkt: Sie hat ihn empört!

Man hat in Deutschland der modernen Kunst vorgeworfen, sie sei «verjudet». Daraufhin wollte Kirchner an den Führer Hitler einen Brief schreiben mit folgender Erklärung: «Angeboten haben wir junge Expressionisten seinerzeit unsere Werke zuerst den Ariern, wir hatten auch keine Juden in unserer Künstlergruppe «Brücke». Aber die Christen haben entweder über unsere Versuche zu einer neuen Kunst gelacht, oder, wenn sie Interesse zeigten, so wollten sie doch vorerst nichts kaufen. Die Juden hatten das Verdienst, uns als erste auch materiell etwas zu unterstützen, uns das Leben, wenn auch nur ganz bescheiden, möglich zu machen. Dann kamen dann die Arier nach, und die Kunst nahm den bekannten Aufschwung.»

Warum hat Kirchner diesen Brief nicht geschrieben? Weil er sich sagte, dass es nichts nützen werde. Er meinte nur noch bitter dazu: Und dann nennt man uns Bolschewisten, uns, die wir überhaupt nie etwas mit Politik zu tun gehabt haben!

(Und nun will ich einschieben, warum ich, der Schreiber, meiner Sache so sicher bin, dann kann ich weiterfahren: Kirchner war mein Lehrer und geistiger Vater, und ich sein letzter Schüler, der leider oft dumm und eigensinnig war und ihm viel Mühe machte.) (Fortsetzung Seite 228)

Franz Fischer SWB, Zürich-Oerlikon Figur auf dem Friedhof Enzenbühl, Zürich

Einmal, ein halbes Jahr ist's schon her, schrieb er mir dann, nebst der üblichen Kritik an meinen Kopien nach alten Meistern: Ein Mensch, der sich die Kunst zum Beruf nimmt, muss unter Umständen auch bereit sein, das Leben für sie hinzugeben.

Und das ist wohl der wahre Grund zur schrecklichen Tat gewesen. Er glaubte der Kunst diesen sublimen Protest schuldig zu sein und ihr damit zu helfen; seine letzten Worte, die er ausrief, waren: Ich muss mich erschiessen!

Dieser tiefe, langsam aber stetig wachsende Gedanke allein war imstand, dem reichen, idealen Leben ein widernatürliches Ende zu setzen. Kirchner ist unendlich schwer gestorben, nicht so wie einer, der nicht mehr mitmachen mag, nein, wie ein durch eine grosse Idee zum Tode Verurteilter. Es war eine grosse Donquichoterie, wenn man will, sie wird wohl nichts nützen, fürchte ich, aber wer je davon lesen wird, den wird sie im Tiefsten erschauern lassen, wenn er dessen überhaupt noch fähig ist.

Lieber Vater Kirchner, zürnst Du mir, dass ich so viel Lärm darum gemacht habe? Hätte auch diese Veröffentlichung besser unterbleiben sollen? Dann verzeih mir, ich konnte nicht mehr schweigen. Ich wäre froh, wenn es auch eine Tageszeitung nachdrucken wollte; es fehlt mir das Talent, dieselbe einfache, wahre Sache mehrfach in anderer Form wiederzubringen; der Tod ist mir zu nahe gegangen.

*Christon Laely*, Maler, Davos